



Jahresbericht

2016/2017





Bericht der Präsidentin

Das Team zählt

Voller Elan und mit grosser Motivation auf unser neues Projekt – Frühtherapie – sind wir letzten Sommer ins Schuljahr gestartet. Mit viel Herzblut und Engagement haben wir uns dem Thema logopädische Frühtherapie angenommen und eine optimale Lösung erarbeitet, um diese sinnvolle und wichtige sonderpädagogische Massnahme anbieten zu können. Es war ein schönes Stück Teamarbeit, das hier im SZV geleistet wurde. Leider war die Ernüchterung an der Delegiertenversammlung im Herbst gross: ja, es ist ein äusserst sinnvolles Angebot, aber keines, das die Schulgemeinden übernehmen wollen. Die definitive Entscheidung fiel dann im Dezember an einer ausserordentlichen DV – das Resultat war knapp und die Meinungen äusserst geteilt – aber die Mehrheit hat bekanntlich das Sagen in einer Demokratie und die Mehrheit war dagegen. Um es einfach geradeheraus zu sagen: ein grosser Frust für uns! Aber wir müssen dies so akzeptieren und die Nachfolge-Idee einer Frühtherapie im Bereich Psychomotorik war somit auch gleich vom Tisch.

Das grosse Highlight war im vergangenen Jahr der Relaunch unserer Website: ein frischer Auftritt, der unseren Schulzweckverband im grossen weiten Web vorstellt. Auch hier war es wieder die äusserst positive Teamarbeit, welche das gute Resultat ermöglicht hat – gemeinsam haben wir den Auftritt erarbeitet, welcher uns sehr authentisch und professionell darstellt. Ich bin stolz auf das Resultat und freue mich jedes Mal, wenn mich das Blumenkind begrüsst.

Der sonderpädagogische Schulzweckverband ist geprägt von Teamarbeit – sei es in Schulen, in den Ressorts, in der Kommission, in der Verwaltung.



Es ist schön, dass wir in allen Ressorts so viele langjährige Mitarbeitende haben, welche den Geist des Schulzweckverbandes prägen und sehr gute Arbeit innerhalb des Verbandes und vor allem bei den Kindern und Jugendlichen in den Schulen leisten. Es sind immer wieder neue Herausforderungen, die an uns herantreten, sei dies nun die Einführung des neuen Berufsauftrages auf das kommende Schuljahr in der Logopädie und Psychomotorik, die Suche nach geeigneten Mitarbeitenden, um die grosse Nachfrage aus den Gemeinden abdecken zu können oder die neuen gesetzlichen Vorgaben, welche es zu adaptieren gilt.

Die Arbeit beim Schulzweckverband ist und bleibt spannend und ich danke dem ganzen Team für das tägliche Engagement und die wirklich tolle Teamarbeit.

Yvonne Bopp Boller, Präsidentin

Markus Braunschweiler, Ressort Finanzen

Esther Heiss, Ressort Logopädie

Karin Rogala, Ressort Schulpsychologischer Beratungsdienst

Franz Willi, Ressort Psychomotorik

Rosmarie Widmer, Leitung Verwaltung

Maya Pfeiffer, Mitarbeiterin Verwaltung



Schulpsychologischer Beratungsdienst

Wie schon im letzten Jahresbericht angekündigt, waren wir dieses Schuljahr alle sehr beschäftigt mit der Einführung des neuen **SAV** (Standardisiertes Abklärungsverfahren). Ab Herbst 2016 wurden alle Schulpsychologinnen und Schulpsychologen des Kantons Zürich angehalten, bei der Ermittlung eines Sonderschulbedarfs das SAV-ZH mit einem einheitlichen Verfahren und einem einheitlichen Bericht einzusetzen.

Das SAV, das auf der Philosophie und Systematik des ICF-CF „Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen,“ basiert, fokussiert die Funktionsfähigkeit und deren Interaktion mit den Kontextfaktoren (professioneller und familiärer Kontext) bei Kindern und Jugendlichen.

Die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen übertragen ihre Befunde aus den schulpsychologischen Abklärungen in dieses einheitliche System und beurteilen sie dort.

Das Erstellen der Befundlage wird dabei vom SAV nicht vorgegeben, sondern liegt ganz in der Verantwortung der abklärenden Schulpsychologin/des Schulpsychologen; zur Anwendung kommen meist verschiedene standardisierte Testverfahren mit dem Kind, zudem werden Beobachtungen gemacht und verschiedene Gespräche (mit Eltern, Lehrpersonen) geführt.

Die Befundlage der schulpsychologischen Abklärung wird im SAV aufgeteilt in Informationen zum schulischen Kontext, zum familiären Kontext, zu bestehenden Risikofaktoren und zur Funktionsfähigkeit. Dabei hat die Beurteilung der Funktionsfähigkeit im SAV einen ganz besonderen Stellenwert, denn deren erhebliche Beeinträchtigung wird für die Prüfung der Sonderschulbedürftigkeit vorausgesetzt.



Als Beurteilungshilfe dienen im SAV-ZH sechs verschiedene Indikationsbereiche, die einzeln oder kombiniert betroffen sein können: Kognition und Metakognition, bewusste sinnliche Wahrnehmung und Sensorik, soziale-emotionale Funktionsfähigkeit, intentionale Kommunikation, Bewegung, Mobilität und Motorik, Ausführen der Aktivitäten des täglichen Lebens. Zur Gesamtbeurteilung der einzelnen Indikationsbereiche gibt es drei mögliche Zugänge: Zugang über Aktivitäten (Entwicklungs- und Lernstand), Zugang über Partizipation (Lebenssituation, Beteiligung am Schulleben) und Zugang über die Körperfunktionen.

Die Indikationsbereiche sind eine Beurteilungshilfe zwischen der Basisabklärung (Erfassung des „Ist-Zustands“) und der Bedarfseinschätzung (Vergleich „Soll“ mit „Ist“) des Kindes.

Am Ende des SAV-Berichtes wird festgehalten, ob und welche Sonderschulmassnahme angezeigt ist.

Die Einführung in das SAV bedeutete für uns alle einen erheblichen Mehraufwand, der sich im Verlaufe des Schuljahres doch allmählich verringerte. Jeder SAV-Bericht wird bei uns jeweils intern durch eine/n Schulpsychologin/Schulpsychologen gegengelesen. Die Rückmeldungen aus den Schulgemeinden sind (bis jetzt) durchwegs positiv: Sehr begrüsst werden vor allem die Einheitlichkeit und Übersichtlichkeit der SAV-Berichte. Die Rückmeldungen aus dem Team sind etwas gemischt: Als positiv wird wahrgenommen, dass man jetzt viel mehr über einzelne Kriterien reflektiert, worüber man sonst nicht reflektiert hätte und dass neu die Diagnose eingetragen werden muss; als eher problematisch wird wahrgenommen, dass die Tendenz des Berichtes eher defizitorientiert ist und ohne ausführliche Kommentare in Textform kaum leserlich wäre.



Auch wenn die Zahl der Neu-Anmeldungen dieses Schuljahr nicht mehr ganz so hoch war wie im vorherigen Schuljahr, war die **Arbeitsbelastung** bei uns allen ausserordentlich hoch, was in einzelnen Gemeinden zu beträchtlichen Wartefristen führte, sodass wir im Herbst bei einem Teammitglied kurzfristig eine 20 % Pensenerhöhung vorgenommen haben und zusätzlich auf den 1. Januar 2017 neu eine Springerin anstellten. Ein Grund für die hohe Arbeitsbelastung war sicher die Einführung des SAV, aber vor allem auch die Bearbeitung der vielen Anmeldungen aus dem Vorjahr und die steigende Komplexität der Fälle. Pro Fall wird heute deutlich mehr Zeit aufgewendet als noch vor einigen Jahren; denn oft sind in einem Fall bereits schon mehrere Institutionen wie z.B. das kjz, die KESB oder der KJPP beteiligt.

Zugenommen haben auch die Komplikationen in der Begleitung von bereits abgeklärten Sonderschülerinnen/-schülern (z.B. müssen bei plötzlichen Krisen immer schnelle und sofortige Lösungen gesucht werden).

Jetzt, gegen Ende Schuljahr hat sich unsere Arbeitsbelastung normalisiert und ich hoffe sehr, dass dieser „Zustand“ im neuen Schuljahr bestehen bleibt.

Personelles

Leider hat uns auf Anfang Juli 2017 Frau **Sara Schorno** auf eigenen Wunsch nach 8 Jahren verlassen, um sich auf eine längere Weltreise zu begeben. Ich möchte ihr an dieser Stelle herzlich für ihre geleistete Arbeit danken und wünsche ihr für die Zukunft alles Gute.

Wenn wir auch den Weggang von Frau Schorno sehr bedauern, freuen wir uns doch, dass es gelungen ist, in der Person von Frau **Andrea Zürcher** eine gut qualifizierte Nachfolgerin zu finden, die ihre neue Arbeit bei uns am 21. August 2017 antreten wird.



Frau Zürcher hat im 2012 ihr Masterstudium in Psychologie an der Universität Bern beendet und arbeitete bereits an verschiedenen Stellen als Schulpsychologin.

Wie schon erwähnt, bereichert und entlastet seit dem 1. Januar 2017 Frau **Karin Rossi** in der Funktion als Springerin das Team. Sie hat vor 5 Jahren das Psychologiestudium an der Fachhochschule in Zürich abgeschlossen. Seither arbeitete sie als Schulpsychologin und selbstständige Psychologin in eigener Beratungspraxis. Zuvor war sie als Ausbilderin in der Lehrlingsausbildung und Erwachsenenbildung tätig.

Dank

Ich danke meinem Team und den Mitarbeiterinnen in unserem Sekretariat für ihr Vertrauen und ihren enormen Einsatz, den sie dieses Jahr wieder geleistet haben und ich danke auch unseren Schulgemeinden für die konstruktive und gute Zusammenarbeit.

Karin Rogala, Ressortleiterin Schulpsychologischer Beratungsdienst

Patricia Twerenbold, Stellenleiterin

Yves Jung

Chantal Bassu

Karin Rossi

Sarah Becker

Sara Schorno

Daniela Dietsche

Karolina Strzalkowski

Myrjam Gutzwiller

Corinne Siagian, Sekretariat



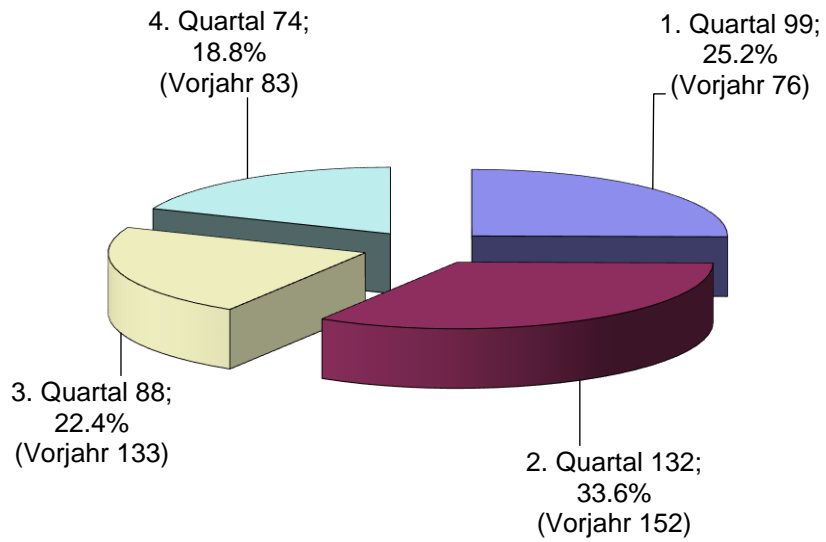
Schulpsychologischer Beratungsdienst

Aufteilung der Anmeldungen im Schuljahr 2016/2017

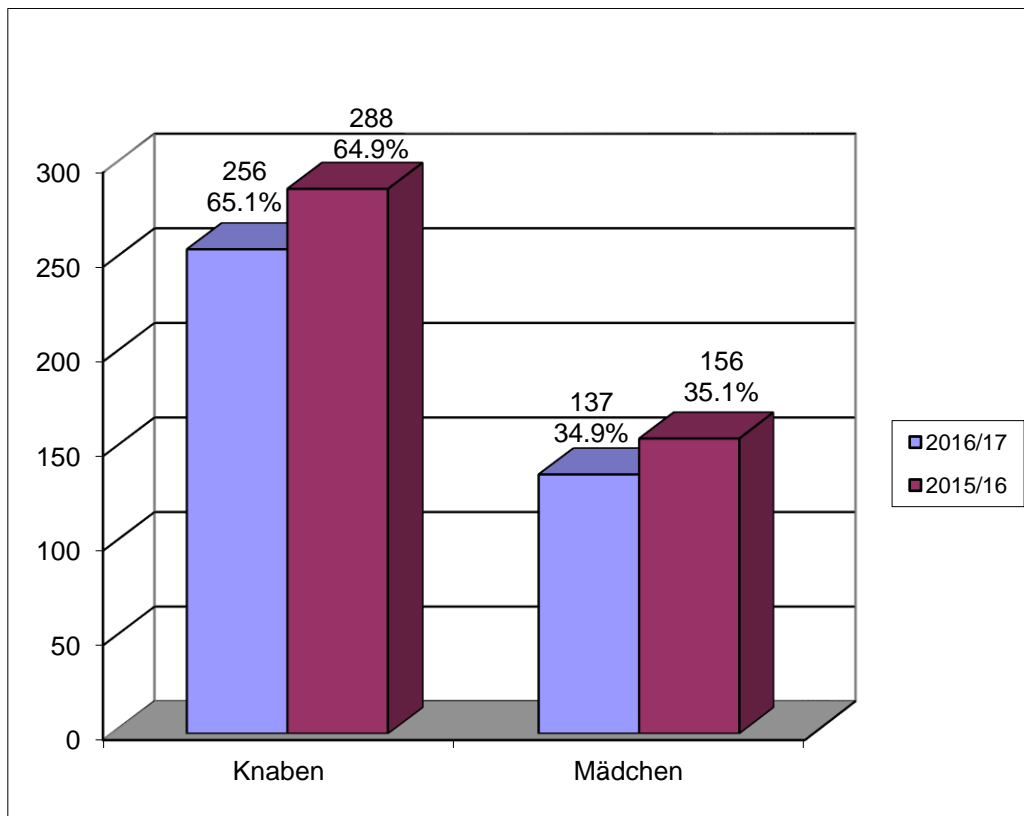
Primarschule	KG	US	MS	Total	Total Vorjahr
Bachs	1	3	2	6	1
Boppelsen	0	2	2	4	4
Buchs	7	27	20	54	51
Dällikon	6	7	3	16	11
Dänikon-Hüttikon	7	4	0	11	17
Dielsdorf	12	7	10	29	57
Neerach	1	1	1	3	10
Niederglatt	8	10	3	21	23
Niederhasli	20	26	16	62	57
Schule Wehntal Niederweningen	1	4	3	8	15
Oberglatt	8	6	6	20	21
Otelfingen	4	7	5	16	8
Regensberg	0	0	1	1	2
Rümlang	16	16	12	44	40
Schule Wehntal Schleinikon	1	0	0	1	2
Schule Wehntal Schöfflisd.-Oberw.	0	0	1	1	9
Stadel	2	6	4	12	15
Steinmaur	6	5	5	16	12
Weiach	0	5	2	7	13
Total PS	100	136	96	332	368
Total in %	25.4	34.6	24.4	84.5	82.9
Sekundarschule				Total	Total Vorjahr
Dielsdorf-Steinmaur-Regensberg				14	19
Niederhasli-Niederglatt-Hofstetten				15	21
Schule Wehntal Niederweningen				1	5
Otelfingen				6	7
Rümlang-Oberglatt				14	18
Stadel				11	6
Total Sek				61	76
Total in %				15.5	17.1
Total PS + Sek				393	444



Schülerzahlen nach Schulquartal



Schülerzahlen nach Geschlecht





Psychomotorik

In diesem Jahresbericht fokussieren wir uns auf eine vom Psychomotorik-Team absolvierte Weiterbildung, von der alle sehr profitieren konnten.

Am 2. Mai 2017 traf sich unser Team im Psychomotorikraum in Steinmaur. Alexander Michel, Selbstbehauptungstrainer und Gewaltberater von Respect-Selbstbehauptung, führte uns an diesem Weiterbildungstag in die Welt der Kampfspiele ein.

Wir haben uns für eine Weiterbildung in diesem Bereich entschieden, weil wir als reines Frauenteam unsere Kompetenzen im Umgang mit Jungen stärken wollten. Dazu interessierte uns die Handhabung von Aggressionen und Gewaltpotenzial. Unser Ziel war es, einen wertschätzenden Umgang mit diesen Emotionen zu finden.

Die Kampfspiele¹ wurden von Josef Riederle in Zusammenarbeit mit der Gewalt Akademie Villigst im Amt für Jugendarbeit der EKvW zusammengetragen. Die Kampfspiele richten sich hauptsächlich an Jungen und Männer, um die persönliche Entwicklung der jungen Männer zu unterstützen. Hierzu gehören ein positiver Umgang mit männlicher Kraft und Aggression, Fairness, Stärkung des Selbstvertrauens und der Handlungsfähigkeit, ein angemessenes Verhalten in schwierigen Situationen zu zeigen, eine Auseinandersetzung mit eigenen Gefühlen zu ermöglichen und den Umgang mit Gewinnen und Verlieren zu üben. Die Jungen sollen Respekt und Achtung positiv erfahren. Sie sollen sich ohne Gewalt gegenüber anderen behaupten. Die sportliche Technik wird bei den Spielen ausser Acht gelassen, es geht vollumfänglich darum die emotionalen und sozialen Fähigkeiten zu erweitern. Josef Riederle führt auch Weiterbildungen und Kurse mit Mädchen und Frauen durch.

¹ Josef Riederle: Kampfspiele, 2010 und Josef Riederle: Kampfspiele Band 2, 2011



Umsetzung

Die praktischen Methoden der Kampfes Spiele sind: Rituale, Spiele und Reflexionen.

Es gibt verschiedene Formen von Ritualen, z.B. zur Bestätigung der Gemeinschaft, Übergangsrituale, Krisenbewältigungsrituale und Rituale zur Wahrnehmung von Unterschieden. Sie sollen kurz, transparent und eindeutig sein. Hier ein Beispiel aus der Praxis:

Ritual „Geben und Nehmen“ (vor und nach einem Kampf um Wertschätzung und Respekt entgegenzubringen):

„Zwei Partner stehen sich gegenüber und nehmen Blickkontakt auf. Ein Partner streckt die Hände nach vorne mit den Handflächen nach oben (nehmen). Der andere Partner klatscht von oben nach unten mit seinen Handflächen (geben). Dann wechseln beide die Rolle. Danach schlagen beide Partner die flachen Hände mit den Handflächen frontal gegeneinander. Vor dem Auseinandergehen nehmen sie wieder Blickkontakt auf.“





Spiele²

Josef Riederle hat in zwei Büchern mehr als 100 Spiele zusammengetragen. Bei diesen geht es darum, Spass zu haben und Bewegungsfreude zu spüren, sowie die Kontrolle abzugeben und zu vertrauen. Es wird viel Wert darauf gelegt, Widerstände und Verweigerungen in der Zusammenarbeit aufzulösen und eine weitere Zusammenarbeit zu ermöglichen. Die Spiele können je nach Alter und Situation erschwert oder vereinfacht (Handicap) werden. Wenn möglich, sollen die Teilnehmer selber Ideen zur Fairness entwickeln. Der/die Gruppenleiter/in gibt Acht, dass die Regeln eingehalten werden. Die Jungen üben auf den „inneren Schiedsrichter“ zu hören, also selber Regelverstösse wahrzunehmen und dann eine Strafe (Liegestützen/Kniebeugen) durchzuführen. Josef Riederle empfiehlt die Spiele in Gruppen von 8-12 Kindern durchzuführen, damit das Eskalationspotential überschaubar bleibt. Die Spiele werden eher kurz gehalten, so kann mehr auf die Bedürfnisse der Gruppe eingegangen werden.

Wir sehen viele Möglichkeiten, Spiele und Rituale in der Therapie durchzuführen. Grössere Gruppen können wir in Zusammenarbeit mit einer Lehrperson betreuen.

Hier ein Beispiel aus der Weiterbildung:

Boxhandschuhwerfen

Ziel: Kennenlernen des inneren Schiedsrichters

Alle Teilnehmer und der/die Gruppenleiter/in bilden einen Kreis. In der Mitte liegen 3 Boxhandschuhe. Das Spiel besteht aus drei Schritten:

² Alexander Michel: Handout Teamweiterbildung Dienstag, 2. Mai 2017



1. *Jemanden aussuchen und seinen Namen laut und deutlich rufen*
2. *Augenkontakt herstellen*
3. *Boxhandschuh werfen*

Der Fänger sollte eine gute Chance haben, den Boxhandschuh zu fangen. Der Werfer überlegt sich, ob der Fänger seinen Wurf tatsächlich fangen konnte.

Wenn er merkt, dass sein Wurf unfair war, muss er unaufgefordert drei Liegestütze durchführen. Geschieht dies nicht, so bestimmt der/die Leiter/in, dass der Wurf unfair war. Dann muss der Werfer zehn Liegestütze absolvieren. Die Teilnehmer werden zur Besprechung zusammengerufen, wenn der Werfer nicht versteht, was unfair war.

Wir haben während der Weiterbildung viele verschiedene Spiele ausprobiert, zum Beispiel das Kumpelfangis, Seitenschieber, Rübenziehen und das Bermudadreieck.



Bermudadreieck: selber nicht ins Dreieck stehen, aber versuchen die anderen hineinzuziehen.



Seitenschieber: während 60 Sekunden versuchen zwei Teilnehmer, einander seitlich von der Matte zu stossen. Es werden nur die Schultern und Hüften zum Schieben gebraucht.

Reflexion

Am Anfang steht das Erleben in den Spielen. Danach kommen Reflexion und Alltagsübertragung. Die Reflexion wird kurz und mit wenig Worten gehalten. „Ich habe fair gekämpft“, „du hast fair gekämpft“ reichen als Reflexion aus.

Sich selber wahrzunehmen, die anderen Teilnehmer wahrzunehmen und die Leistungen zu würdigen, genügt Josef Riederle als Reflexion. Die Jungen können durch kurze Feedbacks spüren, ob sie respektiert werden oder nicht. Durch die klaren Regeln und Strukturen braucht es wenig Diskussion. Die Teilnehmer merken schnell, ob sie den Anforderungen der Gruppe entsprechen oder nicht.



Unser Fazit der Weiterbildung

Der Weiterbildungstag hat uns gut gefallen, weil wir uns als Team weiterentwickeln und den Teamgeist stärken konnten. Es war schön, sich gegenseitig in diesem Kontext zu erleben, miteinander zu „kämpfen“, aber auch unterstützen zu können.

Wir sehen die Spiele als wertvolle Erweiterung unserer Möglichkeiten im Therapiealltag und profitierten von Alexander Michel als Coach mit seiner wertschätzenden Art und seinen klaren Aussagen.

Er konnte uns seine Arbeit mit Jungen und Männern näherbringen und wertvolle Tipps im Umgang mit Aggressionen liefern. Beim gemeinsamen Mittagessen haben wir unsere Erlebnisse besprochen und vertieft. Am Ende des Tages konnten wir auf einen interessanten, teambildenden Tag zurückschauen und müde nach Hause gehen.

Franz Willi, Ressortleiter Psychomotorik

Anina Brunner

Delia Büchler

Micaela Kottlow

Erika Mathis

Bettina Mock

Angelika Murmann

Simone Opravil

Helen Rüthemann

Gaby Sattler

Renate Simon



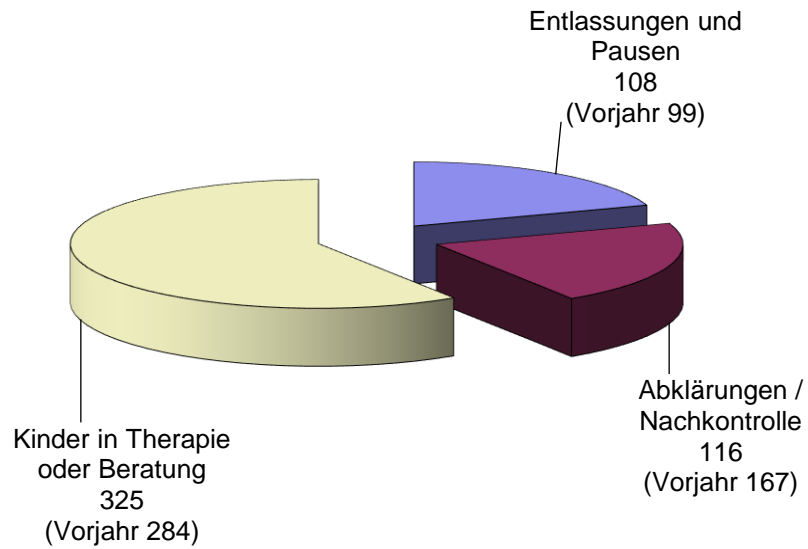
Statistik Psychomotorik

Schuljahr 2016/17

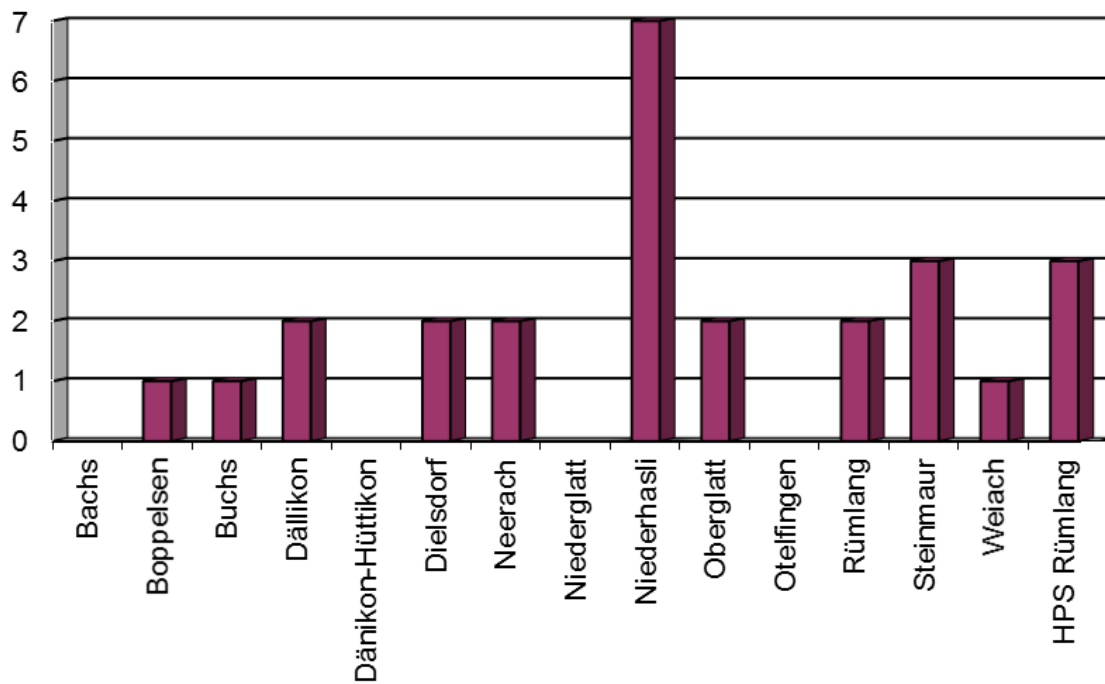
Primarschule	Anzahl Lektionen/ Pensum	Abklärungen/ Nachkontrolle	Kinder in Therapie oder Beratung	Entlassungen und Pausen	Anzahl Projekte
Bachs	2	1	3	1	0
Boppelsen	4	4	6	3	1
Buchs	13	6	26	10	1
Dällikon	9	10	16	6	2
Dänikon-Hüttikon	5	3	10	2	0
Dielsdorf	23	16	32	13	2
Neerach	7	2	10	3	2
Niederglatt	9	6	19	10	0
Niederhasli	40	18	83	25	7
Oberglatt	24	17	37	13	2
Otelfingen	7	5	13	3	0
Regensberg					
Rümlang	22	13	36	11	2
Schule Wehntal					
Stadel					
Steinmaur	12	8	15	4	3
Weiach	3.5	5	10	4	1
HPS Rümlang	9.5	2	9	0	3
Total PS	190	116	325	108	26
Total PS Vorjahr	183	167	284	99	27



Statistik Psychomotorik 2016/17



Projekte 2016/17





Logopädie

Kinder wollen verstehen und verstanden werden, um nicht vom gemeinschaftlichen Leben ausgeschlossen zu sein. Können sie das nicht, erfolgen oft Versagensängste, depressive Verstimmungen, Aggressionen, sogenannte Sekundärsymptome.

Aus dem vielseitigen Arbeitsfeld der Logopädie möchten wir für Sie folgende zwei Schwerpunkte des vergangenen Schuljahres herausgreifen und näher beleuchten:

1. Nachteilsausgleich (NA)

Die Schule ist sprachlastig geworden. Eine Spracherwerbsstörung (SES) zeigt in vielen Fächern Auswirkungen. Nehmen wir z.B. die Mathematik. Kann sich ein Kind Sprachlaute nur schwer merken oder ähnliche Wörter wie „zwei“ und „drei“ beim Hören nicht eindeutig unterscheiden, wird der Kopfrechnungsparcours der Klasse zu einem beschämenden Spiessrutenlauf. Ist das Lesetempo noch ungenügend, wird es in einer Prüfung nur einen Bruchteil der Satzaufgaben lösen können, obwohl es die reine Rechnung problemlos bewältigen würde. Kindern mit SES fällt es schwer, Regeln und Systeme einer Sprache zu entdecken. In einem Satz alle Rechtschreibregeln auf einmal zu beachten oder komplexe Sach- und Satzaufgaben zu durchschauen, gelingt ihnen nicht oder nur mit grösserem Zeitaufwand. Erschwerend wirkt, dass gerade die Regeln der Rechtschreibung sich an der deutschen Standardsprache orientieren und oft nicht mit unserer dialektalen Betonung und Sprachmelodie übereinstimmen. Das zeitraubende Büffeln von Englisch- und Französisch“wörtli“, von Ländern, Städten, Flüssen, Bergen, Seen etc. frisst die Freizeit weg und die Schulfreude weicht dem Schulfrust.

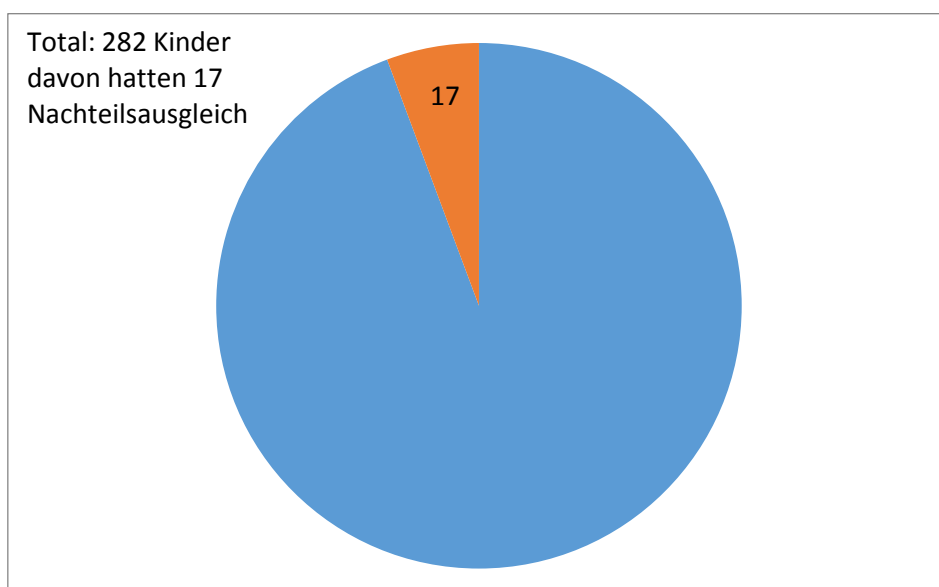


Dass dies nicht daran liegt, dass Kinder zu Hause eine andere als die deutsche Sprache als Muttersprache sprechen, ist offensichtlich.

Viele der Kinder, welche momentan aus einem anderen Sprachraum eingeschult werden, können innert Kürze mitreden. Für sie ist es überlebenswichtig, dazu zu gehören, integriert zu sein. Gelingt es nicht, liegt es an der fehlenden Fähigkeit Sprache zu erwerben. Im Durchschnitt sind ca. 15 % der Bevölkerung von erheblichen Spracherwerbsproblemen betroffen.

Wurde früher einer SES mit IV-Anerkennung und daraus resultierenden Massnahmen Rechnung getragen, soll neu der sogenannte Nachteilsausgleich ein Kind vor Benachteiligung schützen.

Über dessen Kernelemente informierte uns Frau Twerenbold, die Leiterin des Schulpsychologischen Beratungsdienstes. Ein NA setzt die Diagnose des schulpsychologischen Dienstes voraus. Ein möglicher Nachteil wird durch eine individuell festgelegte Massnahme ausgeglichen. Die Lehrplanziele werden beibehalten, es sind lediglich formale Anpassungen zugelassen. Ein NA wird nicht im Zeugnis vermerkt.





2. Exekutive Funktionen und Logopädie

Exekutive Funktionen können u.a. mit „Selbststeuerung“, „Selbstkontrolle“ bzw. „Selbstregulation“ umschrieben werden. Sie haben einen grossen Einfluss auf die Lernleistung.

Dr. phil. Kevin Wingeier zeigte uns in seinem spannenden Referat im Rahmen unserer internen Weiterbildung, wie aus Sicht der Neuropsychologie diese Fähigkeiten den Lernerfolg eines Menschen stark beeinflussen.

Wir alle kennen Kinder, die schon bei Nichtigkeiten die Fassung verlieren und dabei unangemessen und unbeherrscht reagieren; Kinder, die sich in keine Gruppe einordnen können, schnell frustriert sind und wenig Ausdauer an den Tag legen. Diese Verhaltensauffälligkeiten, oft mit „fehlender Selbstdisziplin“ und „leicht ablenkbar“ beschrieben, können in Schulen häufig beobachtet werden.

Kinder, die sich in der Schule und im häuslichen Umfeld angemessen verhalten, verfügen über gut entwickelte „exekutive Funktionen“. Der Psychiater Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, der sich vor allem mit Neurodidaktik beschäftigt, bezeichnet als exekutive Funktionen „[...] die geistigen Fähigkeiten, die das menschliche Denken und Handeln steuern“.

Was sind exekutive Funktionen?

1. Die Inhibition von Verhalten und Aufmerksamkeit

Eine Person verfügt über eine gute *Inhibition* resp. *Impulskontrolle*, wenn sie die Fähigkeit besitzt, ihr Verhalten zu steuern. Dies ist die Grundlage, um ein Ziel unbeirrt verfolgen zu können. Aktivitäten, die dem angestrebten Ziel entgegenwirken *können*, müssen dabei vermieden werden.



Ein Kind mit guter Impulskontrolle kann zum Beispiel seine Hausaufgaben beenden, bevor es den Fernseher einschaltet. Es lässt sich von Geräuschen und Aktivitäten im Klassenzimmer nicht davon abhalten, sein „Mathestöckli“ zu Ende zu rechnen. Eine gute Inhibition beweist auch jenes Kind, das sich zurückhält und auf eine Konfrontation nicht, wie ihm sein erster Impuls vorgibt, mit einer Prügelei, sondern angemessen und besonnen reagiert.

Somit unterstützt die Inhibition bzw. Selbstregulationsfähigkeit soziales und selbstdiszipliniertes Verhalten.



2. Das Arbeitsgedächtnis

Das Arbeitsgedächtnis *ist eigentlich der Filter, resp. die Bearbeitung der Inhalte, die vom Kurzzeitgedächtnis ins Langzeitgedächtnis überführt werden sollen. Das reine Kurzzeitgedächtnis* hat für erwachsene Personen eine begrenzte Speicherkapazität von etwa sieben Elementen (d.h. Wörter, Ziffernfolgen etc.).



Das Arbeitsgedächtnis ist von grosser Bedeutung. Es ermöglicht uns, Informationen vorübergehend zu speichern, um mit ihnen zu arbeiten. Bei Kopfrechenaufgaben zum Beispiel benötigen wir das Arbeitsgedächtnis, um Zwischenergebnisse zu speichern, mit denen wir die darauf folgenden Rechenoperationen durchführen.

Das Arbeitsgedächtnis ist ebenfalls gefordert, wenn wir einen Satz sprechen und verstehen wollen. Auch beim Sprechen von Fremdsprachen, das heisst bei der Planung des deutschen Satzes und der gleichzeitigen Suche nach der richtigen Vokabel, um den Satz in die Fremdsprache zu übertragen, benötigen wir das Arbeitsgedächtnis.

Das Arbeitsgedächtnis trägt damit entscheidend dazu bei, dass komplexe kognitive Funktionen wie Sprache und mathematische Leistungen, entstehen können.

3. Die kognitive Flexibilität

Eine gut ausgebildete kognitive Flexibilität ermöglicht es, sich auf neue Anforderungen schnell einstellen zu können. Sie beschreibt zudem die Fähigkeit, Personen und Situationen aus anderen, neuen Perspektiven zu betrachten und zwischen diesen Perspektiven zu wechseln. Eine gut ausgebildete kognitive Flexibilität trägt dazu bei, offen zu sein für die Argumente anderer, aus Fehlern zu lernen und sich auf neue Lebens- und Arbeitssituationen schneller und besser einzustellen.



Exekutive Funktionen und erfolgreiches Lernen

Die exekutiven Funktionen stehen in direktem Zusammenhang zur sprachlichen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Lernleistung der Schüler/innen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, die exekutiven Funktionen bei Kindern frühzeitig, also bereits in Kindergarten und Grundschule, gezielt zu fördern.

Exekutive Funktionen und sozial-emotionale Kompetenzen

Exekutive Funktionen, vor allem die Impulskontrolle, beeinflussen die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen massgeblich. Eine erfolgreiche Verhaltenskontrolle vermindert aggressives und unterstützt empathisches Verhalten. Impulsivität, Aufmerksamkeit und Merkfähigkeit stehen in direktem Zusammenhang. Unkontrollierte emotionale Impulsivität, Ängste und Besorgtheit reduzieren die Aufmerksamkeits- und Arbeitsgedächtnisleistung und beeinträchtigen dadurch die Lernfähigkeit. Ein Kind, das in der Lage ist, störende Impulse zu kontrollieren, lernt somit erfolgreicher.

Förderung der exekutiven Funktionen in der Logopädie

Es ist möglich, die exekutiven Funktionen spielerisch zu trainieren. Auf den Forschungsergebnissen der Neurowissenschaften basierende Spiele dazu sind bereits auf dem Markt.

Der Schulzweckverband Dielsdorf hat bereits beschlossen, eine Reihe dieser Spiele anzuschaffen. Diese können von uns Therapeuten und Therapeutinnen in den Unterricht integriert werden.



So können wir dazu beitragen, die exekutiven Funktionen unserer Klientel zu verbessern und damit auch die Chancen auf Schulerfolg erhöhen.

Wir hoffen, dass wir mit diesen Schilderungen einen kleinen Einblick in unsere spannende Arbeit geben konnten und bedanken uns herzlich für Ihre wohlwollende Unterstützung im vergangenen Schuljahr.

Esther Heiss, Ressortleiterin Logopädie

Barbara Bösiger

Sándor Csetreki

Renate Jäggli

Daniela Lodato

Clarissa Mertens

Johanna Sauter

Alina Schmajew

Helmut Schmid

Constanze Schulla

Corinne Steinlin

Regula Werder

Irène Wieser

Svenja Zauke

Sonja Zimmermann



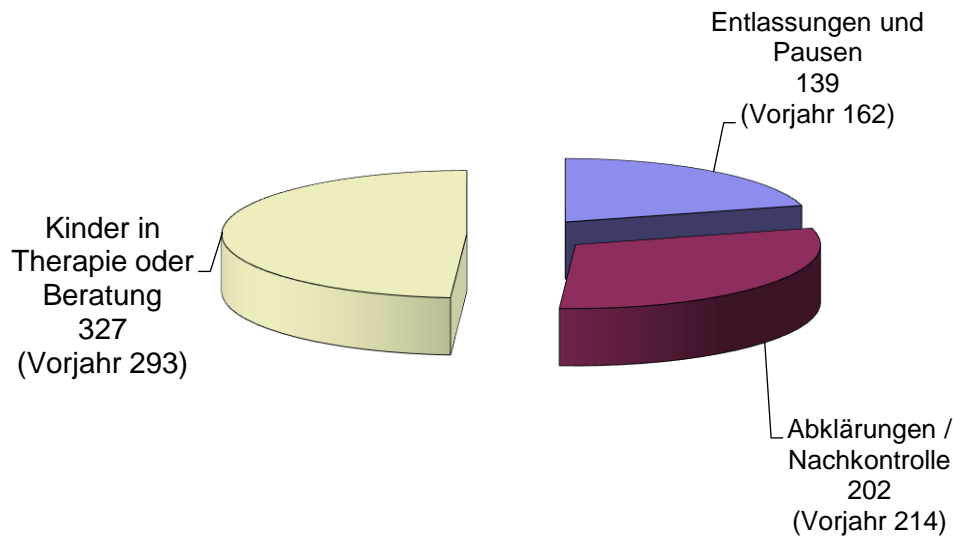
Statistik Logopädie

Schuljahr 2016/17

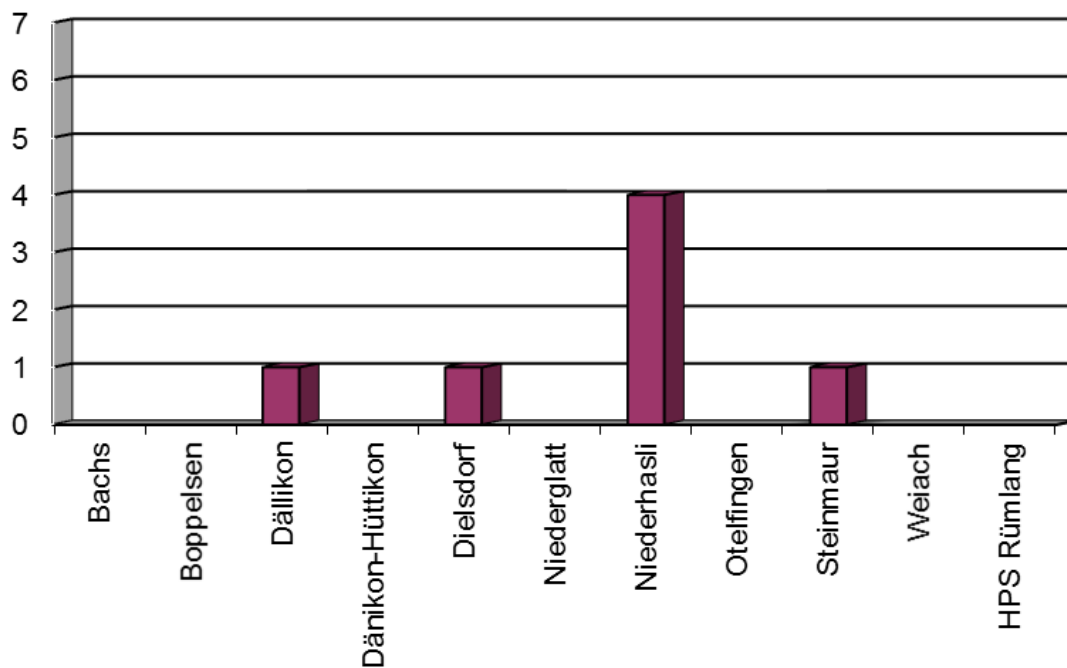
Primarschule	Anzahl Lektionen/ Pensum	Abklärungen/ Nachkontrolle	Kinder in Therapie oder Beratung	Entlassungen und Pausen	Anzahl Projekte
Bachs	4	2	7	3	
Boppelsen	7	7	10	7	
Buchs					
Dällikon	26	39	46	24	1
Dänikon-Hüttikon	24	8	30	8	
Dielsdorf	45	42	56	23	1
Neerach					
Niederglatt					
Niederhasli	80	50	90	34	4
Oberglatt					
Otelfingen	27	18	33	10	
Regensberg					
Rümlang					
Schule Wehntal					
Stadel					
Steinmaur	18	21	18	16	1
Weiach	15	10	26	7	
HPS Rümlang	4				
Total PS	250	197	316	132	7
Total PS Vorjahr	228	214	284	154	3
Sekundarschule					
Dielsdorf	6		6	6	
Niederhasli-Nieder- glatt-Hofstetten	1	1	1	1	
Otelfingen	4	4	4		
Total Sek.	11	5	11	7	
Total Sek. Vorjahr	11	0	9	8	
Total PS und Sek.	261	202	327	139	7
Total Vorjahr	239	214	293	162	3



Statistik Logopädie 2016/17



Projekte 2016/17





Weiterbildungen – gemeinsame und individuelle Weiterbildungen

Verwaltung

- VPZS Mitgliederversammlung
- Infoveranstaltung IV Zürich
- Kickoff Veranstaltung neues Gemeindegesetz
- Quartalstreffen mit Schulsekretariaten des Bezirks – Erfahrungsaustausch mit Schulverwaltungen
- Arbeitsrecht

Schulpsychologischer Beratungsdienst

- Weiterbildungslehrgang in systemischer Beratung und Therapie am IEF
- Systemische Grundausbildung beim ZSB (Zentrum für systemische Beratung und Therapie in Bern)
- Fachtagung „Persönlichkeitsstörungen in der Adoleszenz“
- Fachtagung „Geflüchtete Kinder und Jugendliche im sozialpädagogischen Kontext“
- „Die IV: Grundlagen und Zusammenarbeit“
- Fachtagung „Schulpsychologie – Modelle und Perspektiven“
- Fachtagung „Störfaktor Kind“ Verhaltensauffälligkeiten
- „Traumatisierte Kinder – Erkennen, Verstehen, Begleiten, Fördern“
- Zürcher Präventionstag „Und wie geht’s der Familie?“
- Kantonaler Elternbildungstag „Medienerziehung & Mit Kindern lernen“
- Psychotherapietage in Berlin, inkl. 2-tägigem Workshop „Einführung in die Schematherapie“



-
- Tagung deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie in Zürich
 - PSI-Vertiefungsseminar (Persönlichkeits-System-Interaktionstheorie)
 - ZRM-Kurs (Zürcher Ressourcen Modell)
 - SIM (Swiss Insurance Medicine) Gutachtensfortbildung
 - Einzelsupervision
 - Gruppensupervision
 - "Philosophie der Anerkennung"
 - Vertiefung Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI) nach Julius Kuhl
 - Jugendhilfegesetz
 - Mobbing

Psychomotorik

- Kampfes Spiele
- Marte Meo
- Humor in der Bewegung – Bewegung im Humor
- Psychodrama
- Systemisch erweiterte Psychomotoriktherapie im Kontext Familie
- Chili – stark im Konflikt
- Gruppenbetreuer-Kurs Klettern, Bouldern
- Atem als Türöffner
- Kommunikation und Feedback
- Supervision
- Intervision



Logopädie

- Aussprachestörung – Focus und Transfer Christiane Alfes
- SAL Tagung: Dialekte und Logopädie
- verbale Entwicklungsdyspraxie VED
- exekutive Funktionen und deren Relevanz für den Schulalltag
- Rhythmus und Sprache
- Die Entdeckung der Sprache
- Therapie pragmatisch-kommunikativer Störungen bei Kindern
- Nachteilsausgleich in Schule und Berufsbildung
- Fachtagung bsv: Der Wandel der Zeit(en)
- Dyslexietagung
- 9. Tagung über Sprachentwicklungsstörungen
- DLV-Tagung: Auftreten und Image
- KER-Symposium: choosing wisely



Personalmutationen

Schuljahr 2016/17

Eintritte

Büchler Delia	Psychomotorik	01.08.2016
Werder Regula	Logopädie	01.08.2016
Wieser Irène	Logopädie	01.08.2016
Rossi Karin	Springerin Schulpsychologie	01.01.2017

Austritte

Schorno Sara	Schulpsychologie	31.07.2017
--------------	------------------	------------

Vikariat

Wolfmeier Kerstin	Logopädie	22.08. - 07.10.2016
-------------------	-----------	---------------------

DAG

Twerenbold Patricia	Schulpsychologie	15 Jahre
Mock Bettina	Psychomotorik	10 Jahre
Rüthemann Helen	Psychomotorik	10 Jahre

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:

www.schulzweck.ch

